



Online-Rezensionen des Jahrbuchs zur Liberalismus-Forschung 2/2021

Dominik Geppert: Geschichte der Bundesrepublik Deutschland.

München: C.H. Beck, 2021 (= C.H. Beck Wissen, Band 2929), 128 S., ISBN: 978-3-406-77342-6

Der vorliegende kurze Band zur Geschichte der Bundesrepublik Deutschland von Dominik Geppert, Professor für die Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts an der Universität Potsdam, ist nicht der erste und wird auch nicht der letzte seiner Art sein. Zweifellos originell erscheint der Ansatz, den Geppert auf den ersten Seiten seiner Untersuchung darlegt: „Sie skizziert den Wandel politischer Konstellationen und gesellschaftlicher Spannungslagen, ökonomischer Herausforderungen, intellektueller Strömungen und mentaler Dispositionen“ (S. 6).

Das ist zweifellos ein großes Programm für 128 Seiten! Geppert orientiert sich klassisch an „wirtschaftlichen Großwetterlagen, tektonischen Verschiebungen im Parteienspektrum und der Rückbindung an die internationale, speziell europäische Politik“. Letzteres grenzt ihn vorteilhaft von älteren Studien ab. Geppert versteht es nämlich, die äußerst komplexe Geschichte der Bundesrepublik in außenpolitischem Wechselspiel mit der DDR und dem Prozess der Europäischen Integration zu verbinden. Dies auf wenigen Seiten nachvollziehbar und auch für Studierende logisch verständlich zu schreiben, ist die besondere Leistung dieses Bandes.

Dennoch verliert der Autor nicht sein Hauptziel aus den Augen, die Geschichte der Bundesrepublik in ihren politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Facetten nachzuzeichnen. Die Politik in ihren wirtschaftlichen Zusammenhängen gewinnt hier Oberhand, die Gesellschafts- und Mentalitätsgeschichte kommen in den ersten beiden Kapiteln noch vor, dann werden sie in den nächsten Kapiteln gestreift, um wieder 1989/90 prominent in den Vordergrund zu treten.

Doch zurück zum Anfang: Im ersten Kapitel „Neuanfang und Wiederaufbau (1945-1958)“ schildert Geppert die Gründung der Bundesrepublik und die schwierige Konstellation beider deutscher Staaten zwischen den entstehenden und sich immer mehr verfestigenden Blöcken. Das zweite Kapitel „Reform und Revolte (1958-1973)“ grenzt sich davon ab. Denn nun, nach der „Bildung und Stabilisierung staatlicher Institutionen“ (S. 27) der 1950er Jahre, interpretiert Geppert die 60er und beginnenden 70er Jahre als Phase der Dynamisierung und Liberalisierung, die er mit der Analyse von Wirtschaftsboom, Verschiebungen in der Parteienlandschaft, verstärkter Medialisierung, Protestbewegung und dem Wandel in der Deutschland- und Ostpolitik belegt.

Im dritten Kapitel charakterisiert Geppert die 70er Jahre in wirtschaftlicher Hinsicht als „Epoche einer allmählichen Normalisierung“ (S. 51). Dies galt keinesfalls für die Mentalitätsgeschichte Europas und der Bundesrepublik, die von innerem und äußerem Terror erschüttert wurde, und für die Beziehungen der Blöcke, die sich im Kalten Krieg gegenüberstanden. Folgerichtig betitelt Geppert die Zeit zwischen 1973 und 1985 mit „Bedrohte Sicherheit“. Das vierte Kapitel „Transformation und Beharrung (1985-1999)“ analysiert in kurzer wie treffender Weise die Transformation des Ostblocks, die Beharrung der DDR-Führung und ihre Ohnmacht gegenüber dem Zusammenbruch des eigenen Herrschaftsbereichs, den das eigene Volk miteingeleitet hatte. Die



Erzählung gerät hier sehr dicht und kommt zu dem wohlüberlegten Schluss, dass die ostdeutsche Gesellschaft an gewaltigen kollektivpsychologischen Folgen litt [und immer noch leidet, I.S.]. Eine Gesellschaft, die sich eben über vierzig Jahre hinweg „weniger über Besitz, als über Arbeit zu definieren gelernt hatte“ (S. 76), deren Freizeitleben staatlich und betrieblich durchorganisiert worden war, musste in der Bundesrepublik erst einmal ankommen.

Im fünften Kapitel „Aufbruch in die Berliner Republik (1999-2008)“ erzählt Geppert die Geschichte einer neuartigen Republik, die gekennzeichnet war von „einem schleichenden Wandel von Verfassungswirklichkeit, gesellschaftlichem Selbstverständnis und den Rahmenbedingungen politischen Handelns: eine Umgründung in Stufen“ (S. 86). Als ersten wirklichen Machtwechsel in der Geschichte der Bundesrepublik bezeichnet Geppert den Machtwechsel von 1998 zur Regierung Gerhard Schröder mit dem Außenkanzler Joschka Fischer. Ob jedoch gerade diese Regierung ein neues Leitbild und Selbstbild einer Regierung symbolisierte, „die einer toleranten, wirtschaftlich leistungsfähigen, umweltbewussten, kulturell diversen und sozial gefestigten Republik aktiver Bürger“ (S. 90) vorstand, erscheint in der Rückschau etwas zu euphemistisch.

Das sechste und letzte Kapitel schließlich ist betitelt mit „Globalisierung und ihre Grenzen (2008-2021)“ und kann als Krisenkapitel gelesen werden. Geppert thematisiert die Finanzkrise, die Radikalisierung der politischen Ränder u.a. in der Bundesrepublik, die Ost-West-Spaltung im Land in neuer Relevanz, aber auch eine Krise der europäischen Integration, der europäischen Staatengemeinschaft. Sehr spannend gelingt am Ende das Teilkapitel „Die Methode Merkel“ die den Stil und die Strategie der langjährigen Kanzlerin deutlich von ihren Vorgängern abgrenzt.

Als Fazit bleibt am Ende der Lektüre, dass Geppert sein Bild der Geschichte der Bundesrepublik, das er am Anfang zeichnet, eingelöst hat: „Es ging und geht in ihr [der Geschichte der Bundesrepublik, I.S.] immer auch um die Herausbildung einer sich wandelnden staatlichen und gesellschaftlichen Identität, die in der Lage ist, Leitideen zu verkörpern“ (S. 7). Dies hat Geppert mit seinem kurzen Band bewiesen.

Aachen

Ines Soldwisch



**ARCHIV DES
LIBERALISMUS**

Friedrich Naumann Stiftung
Für die Freiheit.

in Kooperation mit



recensio.net